

Skurrile Töne zu Klangbildern gemischt

Beim neusten Projekt des Klangkünstlers Pit noack machen Worpsweder Grundschul Kinder die Geräusche



Unplugged sieht anders aus: Soundkünstler Noack und Worpsweder Grundschul Kinder bei der Projektarbeit.

FOTO: HENNING HASSELBERG

Gemeinsam mit dem Künstler Pit Noack entwerfen Grundschüler in drei Tagen eine Klanginstallation. „Babadinga, Autz, Kitaliski“ lautet der Titel der Partitur. Was aus zwölf Kassettenrekordern tönt und auf 20 Kassetten aufgenommen worden ist, wird mit 17 glockenhellen Kinderstimmen in den Martin-Kausche-Ateliers zu sanften, schrägen und skurrilen Klangbildern gemischt. Zu hören und zu sehen ist die Installation am Sonntag, 8. Februar, in der Großen Kunstschau. Beginn 11 Uhr.

VON PETRA SCHELLER

Worpswede. Absolute Konzentration. „Also wir singen alles einmal durch. Das 'Autz' lassen wir mal weg, denn das lässt sich nicht gut singen“, entscheidet Soundkünstler Pit Noack. Bei der quirligen Runde vor ihm handelt es sich um 17 Mädchen und Jungen der Worpsweder Grundschule. Sie sind die Vokalistinnen seines neuesten Klangprojekts.

Pit Noack bezeichnet sich selbst als Klangbildhauer. Seine Klänge ergeben auf Magnetband festgehaltene Bilder. Klangbilder. Doch Noacks Kunst lässt sich nicht nur hören: Silben, Fantasiewörter, tonale und atonale Laute, gesungen und gesprochen, ergeben eine Partitur. Diese wird von den jungen Künstlern per Kassettenrekorder in den Raum projiziert.

Auch ein visuelles Erlebnis

Die Live-Performance garantiert auch ein visuelles Erlebnis, wovon man sich bei der Entwicklung des von der Ruth-und-Helmut-Middeldorf-Stiftung geförderten Projekts in den Martin-Kausche-Ateliers ein Bild machen konnte.

Donnerstagsmorgen, 10 Uhr: 17 Kinder der Klasse 3b der Worpsweder Grundschule bilden einen Kreis. Noch einmal müssen sie sich ganz stark konzentrieren, obwohl in der Schule längst Pause ist. „Baaa. Baaa. Diiinnnn“, singen sie beeindruckend klar. „Oh, jetzt habe ich vergessen, eine Aufnahme zu machen“, gesteht Pit Noack etwas kleinlaut. „Oohar!“ , ärgert sich sein Performance-Team. Also noch einmal von vorne. Aufnahme läuft. „Babadinga, Autz, Kitaliski“, so der Arbeitstitel. Fantasiewörter, die die Kinder in der zurückliegenden Stunde erarbeitet haben, werden gesungen, gezischt, geflüstert und gehustet.

Artikel aus der Wümme-Zeitung vom 06.02.2015

Etwas später hat die Klasse 3b bereits über 100 Klänge aufgenommen und 30 Kassetten bespielt. Nun müssen die Kinder davon rund 15 Kassetten auswählen, um ihre Installation zu gestalten. Pit Noack hilft ihnen dabei. Was auf den ersten Blick wild aussieht, sei ein „sehr geführter Prozess“, erklärt der freie Künstler und Philosoph, dessen Name seit über einem Jahrzehnt für die Zusammenführung elektroakustischer Musik mit Klanginstallationen steht.

Maike Sundermann, Klassen- und Musiklehrerin an der Wörpswede Grundschule, findet das Projekt „spannend“. Es sei für die meisten Kinder verbunden mit einem „ganz neuen Zugang zur Musik.“ Was können wir mit Stimme machen? Welche Eigenschaften haben Klänge? Was klingt wie? Die Kinder formen Fantasiewörter: Laut, leise, hoch, tief, rau, brummend, singend und hustend werden Silben gesprochen und gesungen. Die beliebtesten drei Wörter werden ausgewählt. Sie sind Titel und Arbeitsgrundlage zugleich. „Das ist der Klangfundus in Form von konkreten Objekten zum Anfassen“, sagt Noack. Die Klänge werden in Variationen mit einem Digitalrekorder aufgenommen, das Material am Rechner geschnitten, bearbeitet und in Form von Endlosschleifen auf Audiokassetten überspielt. Auf diese Weise komponieren die Kinder später ein Stück. Noack hilft. Seine Installationen findet man unter dem Stichwort Akustische Kunst. Mit Hilfe eines Lautsprecherfeldes werden die Klänge vom Kassettenrekorder in den Raum projiziert.

Die Live-Performance bietet Unterhaltung und zeigt aber auch gleichzeitig die Anstrengung, die hinter dem Projekt steckt. Noack ist die « Nachvollziehbarkeit » der Arbeit wichtig. Die Klänge werden auf einer Zeitachse sichtbar gemacht und sozusagen vom Blatt gespielt. Zum sechstem Mal installiert der Hannoveraner Künstler damit ein Projekt gemeinsam mit Kindern. Wichtig ist ihm dabei auch die ästhetische Qualität. „Kinder in dem Alter haben einen sehr unbefangenen Umgang mit Klängen.“ Und sie könnten die Klänge höchst differenziert beurteilen und beschreiben. „Klingt wie ein Feuerwerk, klingt wie ein Computerspiel ab 18, klingt wie Musik im Film, wenn gleich was passiert, zitiert der Künstler Schülerinnen und Schüler. Er freue sich über so viel Hellhörigkeit.

Die Idee für seine Klangkunst fand Noack in den 1970er-Jahren in der Plattensammlung seines Vaters. „Informationen – eine avantgardistische Musikstunde“, hieß eine Schallplatte, die er damals „rauf und runter hörte“. Aufgenommen! hatte sie der Vokalkomponist Michael Vetter, der damals Sounds in Schulklassen produzieren ließ. Hier schließt sich der Kreis, denn auch Michael Vetter war in den 1990er-Jahren Gast der Künstlerhäuser Wörpswede, genauso wie Pit Noack heute.